Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 7: Entthront Henry Dunant den Denver-Clan?

Artikel: Süditalien : fünf Jahre danach
Autor: Erhardt, Elsa / Gallina, Nicola / Predasso, Maurizio
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976002

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Süditalien: Fünf Jahre danach

Am 23. November 1980 erschütterte ein schweres Erdbeben Süditalien. Die traurige Bilanz: 3000 Tote, Tausende von Verletzten, über 300 000 Obdachlose. In einem einmaligen Akt der Solidarität wurden in der Schweiz innerhalb kürzester Zeit 30 Mio. Franken gesammelt. Die Hilfsbereitschaft war grenzenlos.

Auch das Schweizerische Rote Kreuz war von Anfang an dabei mit Soforthilfe und beim Bau, Aufbau und der Ausrüstung von dringend notwendigen sozialen und medizinischen Einrichtungen. Den eigentlichen Schwerpunkt aber legte das SRK auf den sozialen Wohnungsbau. Das war und ist ein langer Weg durch die italienischen Instanzen. Doch die Früchte dieses hartnäckigen, typisch schweizerischen Einsatzes zeigen sich heute, fünf Jahre danach. In Torella dei Lombardi konnten am 21. Juli 1984 die ersten sozialen Wohnungsbauten (die finanziell und personell auch vom Schweizerischen Katastrophenhilfskorps unterstützt wurden) freigegeben werden. Das zweite SRK-Projekt in Teora ist angelaufen, das heisst, es wird gebaut. Das dritte SRK-Programm in Romagnano ist in Vorbereitung.

Die Redaktion

Der Weg durch die Institutionen

Von Elsa Erhardt, SRK

Unsere Tätigkeit im süditalienischen Erdbebengebiet ist gekennzeichnet durch zwei grundsätzliche, bereits 1981 erfolgte Überlegungen:

1. Das Ausmass des finanziellen Engagements des SRK, und die schwierigen lokalen Verhältnisse, erforderten eine langfristige Präsenz unseres Hilfswerkes und somit den Einsatz von ständigen schweizerischen und italienischen Delegierten.

2. Das SRK beabsichtigte, sich nach den kurz- und mittelfristigen Hilfeleistungen in der letzten Phase seiner Tätigkeit auf den sozialen Wohnungsbau zu konzentrieren. Damit sollte absolut vorrangigen Bedürfnissen Rechnung getragen werden, nämlich der Schaffung von Wohnraum und der Beschäftigung von lokalen Arbeitskräften. Dieser mutige Entscheid war nicht immer leicht durchzuhalten, hat sich jedoch als richtig erwiesen.

Die durch sorgfältige Abklärungsarbeit erworbenen Kenntnisse ermöglichten den folgerichtigen Übergang von den SRK-Projekten im sozialen, medizinischen und schulischen Bereich zu den Häuserprogrammen. Vorerst ging es darum, beharrlich und geduldig die Partnerschaft mit den Behörden und der Bevölkerung aufzubauen und an dieser festzuhalten, auch als Süditalien längst aus den Schlagzeilen verschwunden war. Allerdings stellte der vor allem durch bürokratische und gesetzgeberische Hindernisse ausserordentlich erschwerte Werdegang von Projekten in Süditalien unsere Ausdauer und Motivation auch im Bereiche des sozialen Wohnungsbaus auf harte Probe.

Das SRK hat auch die Bauvorhaben nie als rein technische Aufgaben verstanden. Zum einen haben wir auf den Eigenleistungen der Gemeinden, vor allem den termingerechten Erschliessungs- und Umgebungsarbeiten, beharrt. Wie das Beispiel anderer Wohnbauprojekte zeigt, kann nur auf diese Art vermieden werden, dass Häuser wegen fehlender Infrastrukturen mitunter jahrelang leerstehen. Zum andern wirken unsere Delegierten aktiv mit bei der Zuteilung der Wohnungen an Familien, die die notwendigen Voraussetzungen wirklich erfüllen. Die erste Bedingung ist, dass sie zur Zeit des Erdbebens Mieter waren und somit kein Anrecht auf staatliche Wiederaufbausubventionen haben, die nur Hausbesitzern zustehen. Dann werden noch eine ganze Reihe von sozialen Faktoren berücksichtigt und im persönlichen Gespräch vertieft. Dieses Vorgehen hat sich bereits für die erste, am 21. Juli 1984 eingeweihte Siedlung in Torella dei Lombardi sehr gut bewährt und kommt auch in den Gemeinden Teora, wo die Bauarbeiten schon sehr weit fortgeschritten sind, und in Romagnano al Monte, wo die Planung demnächst abgeschlossen wird, zur Anwendung.

Selbstverständlich nehmen sich die SRK-Projekte bescheiden aus angesichts der gewaltigen Bedürfnisse und auch der vielfältigen Probleme der Region Kampanien, von denen nur Arbeitslosigkeit und Emigration, die schwierige Lage von betagten und behinderten Menschen genannt seien. Während über vier Jahren haben wir uns jedoch bemüht, der infolge des Erdbebens noch härter und komplexer gewordenen Realität Süditaliens näherzukommen und den Anliegen der Bevölkerung wirklich Rechnung zu tragen. Unsere Delegierten setzen sich mit seriöser Arbeit und konkretem, persönlichem Engagement ein. Ihre Präsenz wird auch entsprechend geschätzt.

Dazu kommt, dass der allgemeine Wiederaufbau im Wohnungswesen nur sehr schleppend eingesetzt hat. Wir dürfen deshalb annehmen, dass wir mit unserer Projektarbeit zu einem Neubeginn beitragen und Zeichen menschlicher Verbundenheit setzen können.

Für die Schwächsten

Von Dr. Nicola Gallina, Gemeindepräsident von Romagnano al Monte

Dr. Nicola Gallina ist ein junger Sindaco und wurde – im Unterschied zu manchen andern Gemeindepräsidenten im Erdbebengebiet – in den kürzlichen Administrativwahlen mit grossem Mehr in seinem Amt bestätigt. Er ist selber in Romagnano al Monte aufgewachsen und arbeitet heute als Gynäkologe am Spital Salerno. Er hält es für seine Pflicht, sich als Gemeindepräsident für seine Mitbürger einzusetzen.

Romagnano al Monte liegt an der Grenze zur Region Basilikata und ist mit weniger als 500 Einwohnern die kleinste Gemeinde Kampaniens. Wir leben von der Arbeit auf dem Land, produzieren vor allem Olivenöl und Wein, halten einige Ziegen und wenige Schafe. Das Erdbeben hat uns noch ärmer gemacht, es hat die Häuser, aber auch die Ställe und Lagerräume für landwirtschaftliches Gerät und Ernteprodukte zerstört. Die Beschaffenheit des Geländes sowie wirtschaftliche und technische Überlegungen sprechen eindeutig gegen den Wiederaufbau des alten Romagnano. Die jahrhundertelange Geschichte einer kleinen Gemeinde ging in wenigen Augenblicken jäh zu Ende.

Wir sehen uns vor die ausserordentlich schwierige Aufgabe gestellt, das neue Dorf einige Kilometer vom alten Romagnano entfernt aufzubauen. Zwar sollen traditionelle Elemente dabei einbezogen werden, doch wollen wir dem Wiederaufbau einen innovativen Charakter geben und auf nostalgische Nachahmung verzichten. Die Lebensbedingungen, der soziale und wirtschaftliche Kontext, aber auch die technischen Möglichkeiten haben sich verändert und erfordern neue, angepasste Lösungen. Weil das SRK von den gleichen Überlegungen ausgeht, wird sich sein Häuserprogramm harmonisch in unser Wiederaufbaukonzept einfügen und das gravierende Wohnproblem für diejenigen Menschen lösen, die kein Anrecht auf Subventionen der öffentlichen Hand haben.

Es sind die sozial und wirtschaftlich schwächsten Mitbürger, die diese Hilfe benötigen: Betagte, die zur Zeit des Erdbebens in Mietwohnungen lebten, und junge Ehepaare, die bei den Eltern wohnten und von denen einige heute das erste Kind erwarten. Diese Familien können dank dem SRK der Zukunft zuversichtlicher entgegenblicken.

Bitte umblättern

EXKLUSIVER AUSLANDBERICHT

Sie sind schön, diese Häuser

Von Maurizio Predasso, Architekt, SRK-Projektleiter

In Teora war ich zum erstenmal am 26. November 1980, also drei Tage nach dem Erdbeben. Ich kam aus dem Friaul, das 1976 von Erdbeben betroffen wurde, und fühlte mich zu Solidarität verpflichtet. Wir Freiwilligen brachten Feldbetten, Decken und Zelte. Doch die Wirklichkeit, die wir vorfanden, überstieg unsere Vorstellungskraft und auch unsere Kräfte. Auf der Strasse waren Hunderte von Särgen aufgeschichtet, die Körper von Frauen, Betagten, Jugendlichen waren auf offenen Lastwagen verladen. Es war totenstill. Die ersten Hilfsgüter waren eingetroffen: Decken, Kleider, Matratzen, die im unaufhörlichen Regen vermoderten. Die Zelte auf dem von Schlamm aufgeweichten Sportplatz waren leer und verlassen. Daneben standen die Menschen, versteinert, das Grauen in den tränenlosen Augen.

Nach einigen Tagen gingen wir weg, machtlos und niedergeschlagen. Hier braucht es andere Mittel, eine andere Planung, um wirklich helfen zu können.

Gerne akzeptierte ich deshalb im Frühjahr 1982 das Angebot, nach Süditalien zurückzukehren, um bei den Wohnbauprogrammen des SRK mitzuarbeiten. Auch diesmal war die Situation alles andere als leicht: Die vom Erdbeben getroffenen Gemeinden gehören zu den ärmsten Italiens: Seit Jahrhunderten vernachlässigt, wirtschaftlich und kulturell rückständig, ohne die erforderlichen administrativen Strukturen und technischen Mittel, mussten sie jetzt Aufgaben meistern, die sie eindeutig überforderten. Nach der eigentlichen Notphase waren geologische Untersuchungen, Wiederaufbaupläne, Finanzierungsprogramme, Landenteignungen notwendig, die durch eine schwerfällige Bürokratie und eine ungenügende Gesetzgebung zusätzlich erschwert wurden.

Bei solchen Schwierigkeiten ist Ausharren ein Gebot. Die zu leistende Hilfe ist vielfältig: So gilt es einmal, Wohnraum zu schaffen für eine ganze Anzahl Menschen, die sonst dazu verurteilt gewesen wären, in den mitunter räumlich recht prekären Fertighäusern zu bleiben, aber auch mit Institutionen, Behörden, Gemeindetechnikern und der Bevölkerung zusammenzuarbeiten, bei organisatorischen Fragen mitzuwirken und die verschiedenen Genehmigungsverfahren zu begleiten und zu stützen.

In Torella dei Lombardi wurde gemeinsam mit der lokalen Behörde und den von ihr beauftragten Technikern die Integration des schweizerischen Projektes in die Gesamtplanung der Gemeinde erreicht. Es ist ein kleines Quartier entstanden, das den Besonderheiten und Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung trägt und das mit seinen Gemüse- und Blumengärten, den Fusswegen und der «Piazzetta», mit der Anwendung von Naturmaterialien beim Innenausbau und dem traditionellen Kamin in der geräumigen Küche, beispielhaft und anregend für den weiteren Wiederaufbau wirken kann. In diesem qualitativ hochstehenden Projekt wurden auch neue, für ein Erdbebengebiet besonders angezeigte Technologien eingeführt. Erstmals haben sodann hier einheimische Handwerkergenossenschaften im gleichen Projekt zusammengearbeitet.

In Teora, wo die Bauarbeiten für 17 Häuser zurzeit im Gange sind, erbringen wir den Beweis, dass der Wiederaufbau mit den neuen Möglichkeiten der modernen industriellen Bautechnik auch innert relativ kurzer Zeit realisiert werden kann.

Die 20 Häuser des SRK und des Bundes in Torella waren zuerst fertiggestellt; sie werden heute von Bauern, Arbeitern, Rentnern und zurückgekehrten Emigranten bewohnt. Die Leute kennen uns, ihr «Grüezi» soll uns sagen, dass sie in der Schweiz gearbeitet haben. «Sie sind wirklich schön, diese Häuser: kühl im Sommer und warm im Winter. Ohne Euch wären wir immer noch in den Wohnbaracken, wie so viele Leute in andern Gemeinden. Dank der schweizerischen Hilfe ist für uns das Erdbeben zu Ende gegangen.» □

FAMILIE BUONAMICO
Francesco Buonamico, geb. 1951, ist Facharbeiter. Er ist mit einer Schweizerin verheiratet.
«Mein Mann ist Arbeiter bei der Tava, einem kleinen lokalen Bauunternehmen. Er hat mehrere Jahre in der Westschweiz gearbeitet. Dort haben wir uns auch kennengelernt und geheiratet. Nach dem Erdbeben sind wir nach Torella zurückgekehrt. Wir sind besonders auch wegen unserer drei kleinen Kinder sehr froh über das Schweizer Haus. Hätten die Kinder in der Wohnbaracke bleiben müssen, wären sie unweigerlich krank geworden.»

FAMILIE JUNI
Familienvater: Francesco Juni, geb. 1913, Halbpächter, pensioniert
Ehefrau: Maria di Leo, geb. 1917, pensioniert
«Unsere vier Söhne arbeiten in der Schweiz. Wir bewohnten ein kleines Haus in der Nähe des Castello. Durch das Erdbeben haben wir alles verloren, auch die Möbel und den Hausrat. Während mehr als drei Jahren wohnten wir in einem ‹Prefabbricato›. Wegen der Feuchtigkeit wurde mein Mann schwer krank und ist immer noch im Spital. Zum Glück sind Eure Häuser absolut trocken und sehr zweckmässig.»

So sieht heute die erste vom Schweizerischen Roten Kreuz in Torella dei Lombardi aufgebaute Siedlung aus.

FAMILIE DI LEO
Familienvater: Angelo di Leo, geb. 1956, Arbeiter, arbeitslos
Ehefrau: Anna Cianciulli, geb. 1959
«Wir haben zwei kleine Kinder. Mein Mann ist arbeitslos, er findet nur hie und da eine Beschäftigung, wobei er so ziemlich alles macht. Wenn ich kann, verdiene ich auch etwas Geld als Abwartfrau und besorge Reinigungsarbeiten bei einigen Familien von Torella. Wir lebten früher als Mieter in einem kleinen Haus, das vom Erdbeben zerstört wurde. Glücklicherweise konnten wir ein Schweizer Haus beziehen, das sehr wohnlich und angenehm ist: kühl im Sommer und warm im Winter.»

FAMILIE LEMMO
Familienvater: Antonio Lemmo, geb. 1915, Landarbeiter, pensioniert
Ehefrau: Pasqualina Colucci, geb. 1924, Hausfrau, pensioniert
Tochter: Maria Lemmo, geb. 1961, arbeitslos
Zurzeit sind die sehr bescheidenen Renten von Herrn und Frau Lemmo die einzigen Einnahmequellen. Die Familie lebte früher in einer Mietwohnung im alten Dorfkern, doch das Haus wurde vom Erdbeben völlig zerstört. Die fünf Söhne sind Arbeiter und nach Frankreich ausgewandert.
Die Familie Lemmo ist mit dem Schweizer Haus sehr zufrieden, sie findet es behaglich und ihren Bedürfnissen entsprechend. «Es ist viel schöner als das alte Haus, in dem wir früher wohnten. Und dann arbeiten wir alle sehr gern in unserem grossen Blumen- und Gemüsegarten.»

Die Senioren hat die Entwurzelung vielleicht am härtesten getroffen. Das Schweizerische Rote Kreuz führt für sie in Andretta ein Altersheim.